

Energieeffizienz

Bund gibt beim Sparen wieder Gas

Der Bund plant neue Massnahmen zur Energieeffizienz. Doch der Fokus auf kleine Firmen birgt Herausforderungen. Für das breite Publikum gibt es nächstes Jahr Shows mit Prominenten.

von

Davide Scruzzi

11.11.2015, 05:30 Uhr

[7](#)[Kommentare](#)

In der Debatte um den Atomausstieg steht der Ökostrom-Ausbau im Zentrum. Doch ehrgeiziger sind die nötigen Sparanstrengungen: Der Anstieg des Stromverbrauchs soll abgebremst werden; der Gesamtenergieverbrauch soll bis 2050 auf Werte sinken, wie man sie zuletzt in den 1970er Jahren kannte. Das Bundesamt für Energie (BfE) plant dazu neue Massnahmen. Mit der Kampagne «Energy Challenge» soll das breite Publikum mit modernen Hilfsmitteln und Events zum Stromsparen animiert werden. Mit dem «Programm Energieeffizienz in KMU» (PEIK) soll gesamtschweizerisch ein Sektor angepeilt werden, in dem noch viel ungenutztes Effizienzpotenzial besteht, wo aber bereits Wirtschaftsverbände, Firmen und Kantone agieren.

Beratung für KMU

Energie Schweiz – ein im BfE angesiedeltes Sammelbecken für verschiedene Massnahmen – strebt eine «intensivere Information und Sensibilisierung bezüglich der Einsparpotenziale und Möglichkeiten erneuerbarer Energien» an, wie es in der WTO-Ausschreibung zu PEIK heisst. Gesucht wird ein Unternehmen, das den KMU im Auftrag des Bundes gesamtschweizerisch eine Vorgehensberatung, etwa telefonisch, anbietet. Damit soll KMU erklärt werden, wie sie die Sparpotenziale erkennen können. Nach einer solchen telefonischen Beratung sollen die Unternehmen dank Beratungen vor Ort eine halb- bis eintägige Überprüfung ihrer energetischen Potenziale aufgezeigt erhalten, um dann eigentliche Massnahmen einzuleiten.

Das Programm Energie Schweiz wird eine solche Beratung mit maximal 1500 Franken, also höchstens zu 50 Prozent, unterstützen. Die Palette möglicher Sparmassnahmen reicht von simplen Anpassungen der Heizung und der Beleuchtung bis hin zu sorgfältigen Modifikationen der Produktionsprozesse oder der Transporte.

Im Fokus sind Unternehmen, die zwischen 20 000 und 300 000 Franken für Strom, Treibstoffe sowie Wärme und Kälte aufwenden. Etwa 3,2 Millionen Franken wird PEIK den Bund jedes Jahr kosten.

Konkurrenz?

Auffällig ist, dass die Ausschreibung läuft, bevor klar ist, welche Effizienzmassnahmen im Rahmen der Energiestrategie 2050 noch vom Parlament beschlossen werden. Inwieweit beispielsweise Stromunternehmen zur Erreichung energetischer Ziele bei ihren Kunden verpflichtet werden

sollen, ist noch Teil des Differenzbereinigungsverfahrens zwischen National- und Ständerat. Zudem gilt die Umsetzung von Effizienzmassnahmen in einem liberalisierten Strommarkt als zukunftsträchtiges Geschäftsfeld für Stromunternehmen.

Manche von ihnen bewerben sich derzeit für die Übernahme der Rolle des Koordinators des neuen Programms, so dass sich entsprechende kritische Stimmen nicht öffentlich äussern wollen. BfE-Vizedirektor Daniel Büchel bestreitet, dass das neue Engagement des Bundes die bisherigen Anstrengungen der Stromunternehmen in den Schatten stellen wird. Die Beratungsdienste der Stromunternehmen liessen sich im Rahmen von PEIK sogar kombinieren, indem die Stromfirmen mit zertifizierten Beratern die KMU-Energieberatung vor Ort anbieten könnten.

Der Gewerbeverband signalisiert Distanz gegenüber dem neuen Programm des Bundes. Mit der Energieagentur der Wirtschaft (Enaw) gebe es bereits eine effiziente Organisation, die im KMU-Bereich ein Programm anbiete. Dies sei der Beweis, dass die Wirtschaft ohne Regulierungen mehr Energieeffizienz erreichen könne. Im Rahmen der Enaw-Programme können sich Firmen mit dem Erreichen von Effizienzzielen von der CO₂-Abgabe befreien lassen.

Auch die KMU-Energieberatung der Enaw oder der Cleantech-Agentur (Act) liesse sich an das neue PEIK-Konzept anbinden, ähnlich wie einige schon bestehende kantonale Effizienzprogramme, etwa die Energieagentur St. Gallen.

Eine gewisse Skepsis besteht auch bei den Erfolgsaussichten des PEIK-Konzepts. Die bisherigen Programme erreichen weniger als ein Prozent der rund 300 000 KMU in der Schweiz. Die Schwierigkeit bei vielen KMU sei, dass sie ihre Geschäftssitze in Mietgebäuden hätten, so dass Heizungen wie auch die Beleuchtung gar nicht durch den Unternehmer beeinflussbar seien, sagt Hansruedi Kunz, Energieexperte des Kantons Zürich und Präsident der Schweizer Energiefachstellenkonferenz. Da bleibe für Effizienzmassnahmen oft nicht viel übrig, so Kunz. Laut Energieexperten besteht ein Grundproblem auch darin, dass das Thema Energie gar nicht auf Geschäftsleitungsebene thematisiert wird. Das Forschungsprojekt «Negawatt statt Megawatt» der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften will nun Methoden entwickeln, wie Energieeffizienz auch bei jenen Unternehmern auf Resonanz stossen könnte, bei denen die Energiekosten gar nicht so relevant sind. Eine Möglichkeit sei die Einbettung von Effizienz in eine betriebsinterne Innovationsstrategie.

Millionen für Städte-Events

Beim BfE betont man, dass die Wirksamkeit von PEIK genau überprüft werden soll. Dies gilt auch für «Energy Challenge», eine Energiespar-Kampagne, die sich an das ganz grosse Publikum richten soll. Mit einem Budget von 4 Millionen Franken und weiteren 2 Millionen an Sponsorengeldern wird im April 2016 eine Werbekampagne gestartet, in deren Rahmen die Bevölkerung ihren Energieverbrauch mithilfe von Handy-Applikationen senken soll. Kernstück wird «eine Roadshow» durch neun

Städte sein, wo – unter Beizug von prominenten «Ambassadoren» – die Themen Energiewissen, Energiesparen und erneuerbare Energien «erlebt» werden sollen, so das BfE. Im Mittelpunkt werden Spielshows stehen.

Dem Departement von Bundesrätin Doris Leuthard wird die «Energy Challenge» nicht nur energetische Vorteile bringen. Die Events in den Städten dürften in der Wahrnehmung vieler auch ein Kontrapunkt zur dann womöglich beginnenden Referendumskampagne gegen die Energiestrategie 2050 werden.

Erster Platz

dsc. · Unter dem «Energietrilemma» versteht der Weltenergierrat die nötige Balance zwischen den Zielen «Versorgungssicherheit», «Bezahlbarkeit» und «Umweltschutz». Die Schweiz hat in diesem Ranking wieder auf dem weltweit besten Platz abgeschnitten, wie der Schweizer Energierrat am Dienstag mitgeteilt hat. Die wirtschaftsnahe Organisation warnt mit Blick auf die Energiestrategie 2050 vor einer ähnlichen Entwicklung wie in Deutschland, mit steigenden Strompreisen und – zumindest zeitweise – steigenden CO₂-Emissionen.